

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 141.

Montag, den 20. Mai.

1844.

Ueber Verbrechen und Strafen.

erschien in Nr. 88 d. Bl. ein Aufsatz, in welchem zwei Ursachen angegeben sind, aus welchen die weitere Verbreitung der Verschlechterung der Menschen entstehen soll *); sodann aber wird die Bestrafung als zu gelinde geschildert und Deportation vorgeschlagen. Die Wichtigkeit dieser beiden Gegenstände ist weiterer Besprechung werth.

Die Erfahrung zeigt uns täglich, daß Strafen allein Bessermittel für Andere nicht sind, auch selbst bei den Bestrafen keine dauernde Besserung bewirken, weil die Ursache der Verschlechterung durch Bestrafung nicht gehoben, und ohne deren Vernichtung eine weitere Verbreitung der Verschlechterung nicht zu verhindern ist, weil auch nach Entfernung eines Verbrechers immer wieder neue Verbrechen von andern begangen werden, mithin das Deportiren kein Ende nehmen würde.

Es ist aber daraus wahrzunehmen, daß die Ursache einer weitem Verbreitung der Verschlechterung tief in der Erziehung liegt. Ja wie mancher Verbrecher ist das Kind rechtlicher Eltern, mag aber schon in der Ammen-Milch den Samen seines Charakters bekommen haben, dessen Ausbildung sodann durch Erziehung im elterlichen Hause und Schulunterricht fortgesetzt worden ist. Verhütung dieser Zunahme dieser Verschlechterung ist jedoch nicht das Werk einzelner Menschen; ein vereinigt Zusammenwirken vieler, vielleicht aller Menschen ist dazu erforderlich.

Häusliche Erziehung und fehlerhafter Schulunterricht sind demnach die ersten Ursachen, und hierzu trägt nicht die große Zahl der Schüler bei, sondern es liegt der Fehler ganz allein in dem Vortrage. Kann der Lehrer durch geistvollen und verständlichen Vortrag die Aufmerksamkeit seiner Schüler auf den Lehrgegenstand wecken und fesseln, sie zum eigenmächtigen Nachdenken über denselben bringen, besonders wenn es Moral und Religion betrifft, dann wird auch der Verstand gegründet und ausgebildet. Auf solche Art vorgetragene Lehren werden in der Regel gern gehört und fassen für die ganze Lebenszeit tiefe Wurzel.

Es liegt aber nicht in der Macht des Schulunterrichts, allein einen solchen Grund legen zu können. Vereint miteinander muß häusliche Erziehung und Schulunterricht wirken. Wenn demnach im Häuslichen das Streben vorwaltet, dem Kinde die Zeit mit Vergnügungen, Theatervorstellungen, Balls und andern Belustigungen, Gastmählern u. zu verkürzen, so wird ihm nicht

*) Der Einsender nennt das Zunahme der Verschlechterung, was von Andern Zeitgeist genannt wird, und alle Stände zu einer höhern Ausbildung drängt.

allein die Möglichkeit genommen, Betrachtungen über den erhaltenen Schulunterricht fortzusetzen und dadurch denselben tiefer einzuprägen, es wird vielmehr das in der Schule Gehörte den Gedanken gänzlich entrisen, und der Kopf ganz mit Gegenständen über die Vergnügung vollgefüllt; dies fängt oft schon mehre Tage vor dem Vergnügen an, und endigt erst viele Tage nach demselben. Dies trägt sich auch auf Schulkameraden über. Eine solche häusliche Erziehung ist auch der Gesundheit nachtheilig, denn die Zeit zur Fertigung der Schularbeiten ist geraubt, die Arbeit muß gemacht werden, das Kind muß nun seinen Geist und Körper mit größerer Macht dazu anstrengen und sein Gemüth mit Angst belästigen.

Der größere Nachtheil von diesem häuslichen Erziehungsfehler ist vorzüglich folgender: Dem kindlichen Geiste wird die Lust zur geistigen Ausbildung genommen und ihm Vergnügen zu Vergnügungen, zu Leckerereien und zum Luxus beigebracht und ausgebildet. Vermöge der größern Empfänglichkeit des Menschen für Vergnügungen u. werden sie williger betrieben, be- meistern sich aber des Menschen so, daß Lust und Liebe zu Schulwissenschaft verloren geht, die Schularbeiten nur aus Zwang verrichtet, und der Unterricht nur flüchtig vorübergehend und nur theilweise aufgenommen wird und die Ausbildung des Verstandes unterbleibt, wo dessen Fortsetzung am nothwendigsten ist.

Auf solche Art wird die Schulbildung fehlerhaft, Religion, Moral und Vernunft haben in dem jugendlichen Gemüth nur oberflächlich Wurzel gefaßt, der Verstand ist nur einseitig gebildet, Ueberlegung und Nachdenken sind ihm ungenügend bekannt.

Mit solchen Eigenschaften und Begriffen kann jedoch der Mensch in spätem Verufe den Lüssen zu mancherlei Genüssen nicht widerstehen; Ausgabe mit Einnahme vergleichen, ist ihm nicht convenabel, er macht daher lieber Schulden. Gewerbs- und Handeltreibende können hingegen den Termin bis zum Schulden- oder Banqueroutmachen verlängern, indem sie ihre Arbeitslöhne und Waarenpreise, Hausbesitzer die Miethzinsen erhöhen, obschon sie sich oft Nahrungslosigkeit zuziehen.

Besoldete und Versorger zahlreicher Familien werden allerdings bei bester Ueberlegung und möglichster Eintheilung zum Schuldenmachen genöthigt, weil das Unentbehrliche (Zins, Nahrungsmittel und Heizung) das sehr mühsam Erworbene zu gierig verschlingt. Gesellen sich hierzu Unglücksfälle diverser Art, dann kann wohl Beraubung anvertrauten Gutes oder ein Banquerout Entschuldigung finden; dagegen unbesonnen unternommene Speculationen (meist mit Unrecht unglückliche genannt) nur Verachtung sich erwerben können.